

Die Julischka aus Budapest

Hintergründe von S. Radic

André Rieu, der Stargeiger aus dem holländischen Maastricht, hat zwei Dingen, die jahrelang naserümpfend als "altmodisch" abgetan wurden, wieder zum Erfolg verholfen: der Geige und dem Walzer. Der attraktive Künstler, der perfekt aus Klassik Popmusik zu zaubern versteht, reißt nicht nur Mütter und Großmütter, sondern auch die Töchter zu jubelndem Beifall hin. Mit fünf Jahren begann er Geige zu lernen, dann studierte er an Konservatorien in Lüttich, Maastricht und Brüssel, gründete 1978 das Maastrichter Salonorchester, 1987 das Johann-Strauß-Orchester, und seit der Veröffentlichung seiner Version der "Toselli-Serenade" ist er ein internationaler Star.

Der charmante Künstler, der stets im Frack aufzutreten pflegt, hat auch für seine neue CD *La Vie Est Belle* aus dem Vollen geschöpft. Klassische Walzer von Franz Lehár und Fred Raymond sind zu hören, Puszta-Feeling von Emmerich Kálmán, ein Tango von Ary Malando fehlt genauso wenig im abwechslungsreichen Repertoire wie russische Volksweisen, Filmmusik von Maurice Jarre, der „Bolero“ von Ravel, ein „Glenn Miller“- und „Andrew-Sisters“-Medley und Schlager wie „Ramona“. Dabei klingt manches zum Weinen schön, und anderes zum Staunen anders, als man es gewohnt ist. Und ganz besonders schön geworden ist der selbstkomponierte Titel-Walzer „La Vie Est Belle“. Fazit: André Rieu ist wieder ein echter Bestseller gelungen. Denn nicht nur „La Vie“, sondern auch diese CD „Est Belle“. (*Julia Edenhofer, Amazon-Rezension*).

Die Julischka aus Budapest ist einer der Operetten-Evergreens aus "Maske in Blau". Anders als zu Beginn seiner internationalen Karriere, die vor 14 Jahren mit dem »Second Waltz« und dem Album »Strauß & Co.« begann, baut André Rieu seit geraumer Zeit gern Chöre und Gesangssolisten in seine Musikproduktionen ein. So auch in einem Live-Konzert in Heidelberg, wo nicht zuletzt eine gewisse Carla Maffioletti aus Brasilien die Herzen der Zuschauer im Sturm eroberte, mit der sehr temperamentvollen Darbietung der "Julischka aus Budapest"! Neben dieser Version hat André Rieu jedoch auch eine reine Instrumental-Version des Werkes auf der oben genannten CD eingespielt, welche wir hier in MIDI-Manier nachspielen werden. Es wurde ein "Multi-Tempo-Marsch" angesagt, denn es werden sehr viele rhythmische Änderungen im Laufe des Titels gespielt. In der Musiklehre spricht man da von "Agogik" und bezeichnet damit die Kunst der Veränderung des Tempos im Rahmen eines musikalischen Vortrags. Bitte die Angaben beachten!



Zu Recht ist **Maske in Blau** bis heute Fred Raymonds mit Abstand populärste Operette. Frech wird alles aufgeboten, was man sich nur wünschen kann: eine verschwenderische Fülle an Schlagern, Orchesterzauber, Tanz- und Ensembleszenen, exotische Schauplätze sowie natürlich eine bittersüße Liebesgeschichte.

Die Story. Eine geheimnisvolle Unbekannte hat dem Maler Armando Cellini für sein preisgekröntes Porträt "Maske in Blau" Modell gesessen und versprochen, nach einem Jahr nach San Remo zurückzukehren und ihre Identität preiszugeben. Als Erkennungszeichen hat Armando ihr einen Ring geschenkt. Tatsächlich stellt sich nach Ablauf der Frist die Dame in Armandos Atelier ein. Es ist die Argentinierin Evelyne Valera. Beide gestehen sich ihre Liebe.

Pedro dal Vegas, der Evelyne aus Argentinien nachgereist ist, da er sie selbst heiraten will, spinnt eine Intrige. Er stiehlt Evelyne den Ring und gibt ihn Armando zurück. Armando fühlt sich betrogen und annulliert die Verlobung. Enttäuscht kehrt Evelyne nach Argentinien zurück. Armandos Freunde, die alles nur für ein Missverständnis halten, können den Maler jedoch überreden, seiner geliebten "Maske" hinterherzufahren. Vor Ort klärt sich alles auf, Pedro dal Vegas wird als Mitgiftjäger entlarvt, und Armando und Evelyne holen ihre Verlobung nach.

Nicht weniger als sieben Musiknummern aus der **Maske in Blau** wurden Evergreens und ließen die mehrfach verfilmte Operette zu einem Dauererfolg werden. Mit "Die Julischka aus Budapest", "Schau einer schönen Frau nie zu tief in die Augen", "Am Rio Negro", "Sassa" und "Ja, das Temperament" schuf Fred Raymond wirkungsvolle musikalische Szenen, originell im Einfall und brillant in der Ausführung.